

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Wegpreis vierteljährlich Mk. 2.40 einschließl. des „Mittw. Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstige unvorhergesehenen Verhältnisse des Besizers der Zeitung, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — soll der Besizer seinen Anspruch auf Abrechnung oder Veräußerung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Wegpreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock.
65. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die Kleinpolstige Zeile 15 Wg. Im Reklameteil die Zeile 40 Wg. Im amtlichen Teile die halbierte Zeile 40 Wg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.
Fernsprecher Nr. 110.

N 70.

Sonntag, den 24. März

1918.

Diphtherie-Serum mit der Kontrollnummer: 255 „Zweihundertfünfundfünfzig“ aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden ist wegen **Ab schwächung zur Eingiehung bestimmt** worden.

Dresden, am 21. März 1918.

Ministerium des Innern.

376 II M
1205

Kleieverteilung

Dienstag, den 26. d. M., von 8—11 Uhr vormittags im Hirschberg'schen Hause, innere Auerbacherstraße 1. Es wird nur für Milchkuhe Kleie abgegeben.
Eibenstock, den 22. März 1918.
Der Stadtrat.

Zuschußunterstützung

zur Reichsfamilienunterstützung wird Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. März 1918, zur Auszahlung gebracht und zwar:

Dienstag, den 26. März, vormittags von 8—12 Uhr,

nachmittags " 2—5

Mittwoch, den 27. März, nur vorm. von 8—12 Uhr

in der bekannten Weise.

Die Zahlung erfolgt nur an Erwachsene gegen Vorlage der Ausweiskarte.

Eibenstock, den 21. März 1918.

Der Stadtrat.

Vom Weltkrieg.

Die nahende Entscheidung.

16000 Gefangene, 200 Geschütze erbeutet.

Nur in wenigen nichternen, schlichten Worten zeigen die vorgestrigen und gestrigen Berichte unserer Obersten Heeresleitung an, daß die mit höchster Spannung erwartete große Offensive begonnen hat. Mit wohlbegründetem Vertrauen sieht das deutsche Volk den Tagen der Entscheidung entgegen. Niemand bei uns wird zweifeln, daß unsere Waffen nicht auch im Westen den Sieg erringen werden. Es ist nicht der Endkampf um Eroberungen, sondern der letzte Sturm um den Frieden. Unsere Feinde haben ihn gewollt, sie haben es abgelehnt, sich an den Verhandlungstisch zu setzen. Sie suchten täglich aus neue noch Mitteln und Wegen, uns den Sieg streitig zu machen und den Frieden im Osten zu verhindern. Sie wollten nicht den Frieden, weil sie das Ende jüchsten und fürchten müssen, das ihnen ein niedererschmetterndes Urteil fällen muß. Der Kanzler sagte erst am letzten Montag, auf Engländer und Franzosen, auf Jaitener und Wilson falle die Verantwortung für das Blut, das noch fließen werde. Ja, sie haben die Laufende auf dem Gewissen, die in diesen Tagen auf blutiger Walfahrt ihr Leben lassen müssen, ihr junges Leben, das geschont werden konnte und sich nun dafür einsetzen muß, daß die Welt endlich von dem ewigen Druck des Krieges befreit wird, daß endlich die Zeit kommt, da die Waffen für immer ruhen und Handel und Wandel wieder friedliche Wege geht. Wir werden den 21. März als den Tag vermerken müssen, der nicht nur den Frühling brachte, sondern auch die Erlösung aus der unendlichen Spannung, die über der Welt lagerte. In England und Frankreich und nicht zuletzt in Italien wird man aufatmen. Dort war, wie so viel Nachrichten befundeten, die Nervosität derart gestiegen, daß jeder das Gefühl in sich trug, es werde etwas Furchtbares geschehen. Und mit allen Mitteln drückten die Behörden dieses Volksempfinden nieder. Sie suchten schöne Berichte zu formen, sie suchten Zuversicht zu wecken durch die Behauptung, die Deutschen würden sich die Köpfe einrennen, sie sprachen sogar davon, daß sie die Offensive machen würden, weil der Feind es nicht wagen könne. Und nun fällt alles, was hier aus der Not gelogen wurde, über den Haufen, nun hört man in London und Paris, in Rom und Newyork, daß die Artillerie der Deutschen, verbunden mit der der österreichischen Verbündeten, die Offensive einleitete. Die Völker, die uns feindlich sind, haben zu ihren Führern nicht das Vertrauen, dessen sich unsere Heeresleitung rühmen kann, und es wird nicht überraschen, wenn selbst der Mißerfolg den Engländern und Franzosen und den Italienern willkommen ist, wenn sie ihn hinnehmen als eine Schicksalsfügung, aber sich dankbar zeigen, daß endlich die Stunde kam, die ihnen Gewißheit brachte über

das, was so lange schwer und bleiern in der Luft lag.

Der heute morgen eingegangene gestrige Abendbericht läßt in seinen kurzen, aber inhaltreichen Sätzen erstmals die bisherigen Erfolge des im Gange befindlichen Kampfes greifbar in die Erscheinung treten und wir sind überzeugt, daß dieser Meldung bald weitere bedeutungsvolle folgen werden. Die Zuversicht unserer Heeresleitung ist immer groß gewesen, und wir alle hegen keinen Zweifel, daß dort, wo wir angreifen, auch gesiegt wird. Nicht Worte sind uns hierbei Zeuge, sondern glorreiche Taten. Der Frieden im Osten ist unserem Heere und seinen herrlichen Führern zu verdanken, der Frieden im Westen wird jetzt durch sie erstritten.

Die vorstehend erwähnte Meldung lautet:

(Amtlich.) Berlin, 22. März, abends. Die Erfolge des gestrigen Tages in den Kämpfen zwischen Arras und La Fère wurden in Fortführung unserer Angriffe erweitert. **16000 Gefangene, 200 Geschütze wurden bisher gemeldet.** Der Verdun blieb der Feuertampf gesteigert.

Die Bedeutung des deutschen Angriffs ist auch aus folgendem englischen Notschrei ersichtlich:

London, 21. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Reuters Korrespondent an der britischen Front drahtet abends: Die Deutschen scheinen dadurch, daß sie, von starker Artillerie unterstützt, große Massen in den Kampf warfen, an der Frontlinie zwischen Scarpe und Venduise zugebrungen zu sein. Wenn wir nicht die notwendigen Gegenmaßnahmen ergreifen, scheint die gesamte Lage für den Augenblick erschüttert.

Vom **österreichisch-ungarischen** Hauptquartier nichts Neues.

Wien, 22. März. Amtlich wird verkündet: Nichts Besonderes zu melden.

Der Chef des Generalstabes. Neue Berichte unserer erfolgreichen Kriegführung zur

See

geben uns englische Zeitungen:

Berlin, 21. März. Die harte Bedrängnis der englischen Kriegsindustrie schiedern drei neu eingetroffene Nachrichten des „Daily Telegraph“ vom 1. März, der „Daily News“ und der „Times“ vom 5. März. Unterstaatssekretär Kellaway teilte im Parlament mit: Einschränkungen im Munitionsbeschaffungsamt werden die teilweise oder vollständige Schließung gewisser Kriegsbedarfsfabriken nötig machen. 8000 Munitionsarbeiter seien bereits entlassen. Weitere bedeutende Entlassungen, sowie Kürzung der Arbeitszeit ständen bevor und bereiten den Gewerkschaften große Sorge. Ueber die Gründe dieser auffälligen Maßnahmen verlästet nichts, und man würde im Ungewissen tasten, wenn nicht wieder der redselige Herr Churchill am 11. Januar im amerikanischen Frühstücksklub

aus der Schule geplaudert hätte. Unsere Hissquellen, sagte er, sind erschöpft, unsere Heimstätten von Sorgen durchsucht, unsere Industrie, Finanzen und Einrichtungen im Kessel des Weltkrieges zusammengeschmolzen. Kommt uns zu Hilfe, kommt schnell, baut Schiffe, bringt Einfuhr lieber von fertigen Erzeugnissen als von Schiffsraum verärgelnden Rohstoffen. Wir wollen lieber Stahl statt Erz befördern, Granaten statt Stahl. Also Mangel an Schiffsraum ist der Grund für die Einschränkung der englischen Munitionserzeugung. Eine bessere Bestätigung der Erfolge unseres U-Bootkrieges können wir uns nicht wünschen.

Ueber eine neue Auszeichnung des kaiserlichen Führers der „Emden“ wird ferner gemeldet:

Berlin, 22. März. Seine Majestät der Kaiser hat an den Fregattenkapitän Karl v. Müller, den früheren Kommandanten S. M. S. „Emden“ folgenden Erlaß gerichtet: Auf Grund Ihres Berichtes über die letzten Tage Ihres Kreuzers „Emden“ und dessen Endkampf verleihe Ich Ihnen hiermit in wärmster Anerkennung Ihres und Ihrer Besatzung fähigem und tapferem Verhalten den Orden Pour le Mérite. Sie haben den Namen Ihres Schiffes für alle Zeiten zu hoher Ehre gebracht, der ganzen Welt ein leuchtendes Beispiel tatkräftigster und ritterlichster Kreuzerführung gegeben. Den am Schluß Ihres Berichtes erwähnten Vorschlägen für Auszeichnungen des Schiffstabs und der Besatzung sehe Ich gern entgegen. Großes Hauptquartier, 19. März 1918. Wilhelm, I. R.

Zur Besignahme der holländischen Schiffe in Amerika wird noch berichtet:

Newyork, 21. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Reservemannschaften der Kriegsmarine haben auf Befehl der Washingtoner Regierung gestern abend 38 holländische Schiffe übernommen. Die holländischen Kapitäne gaben, da sie seit mehreren Tagen auf ein solches Vorgehen vorbereitet waren, nicht protestiert.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Das Eisene Kreuz für Paasche und Dove. Dem ersten und zweiten Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. Paasche und Dr. Dove, ist das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen und im Namen des Reichskanzlers vom Staatssekretär des Innern ausgehändigt worden.

Eine Reform unserer Diplomatie verlangten die „Leipz. N. Nachr.“, indem sie schreiben: Die eigenartigen Selbstbekenntnisse des Fürsten Richnowsky haben leider einen neuen Beweis erbracht, was alles wir ins Ausland geschickt haben, um dort diplomatisch das Deutsche Reich zu vertreten. Woran unsere Diplomatie — wenigstens seit Bismarcks Scheiden — gesitten hat, weiß jedermann.

Wo?

Bei jedem Bankier, jeder Bank, Sparkasse, Postanstalt, Versicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft werden **Kriegsanleihezeichnungen** entgegengenommen!

Es hat unseren Diplomaten sehr oft an allen realen Kenntnissen für die Gebiete gefehlt, auf denen sie verantwortlich zu arbeiten hatten. Deshalb haben die Engländer überall leichtes Spiel gehabt, die Welt gegen uns aufzuheben. Das wichtigste Instrument des Völkerverkehrs, die Presse, wie sie in den besetzten Gebieten jetzt von militärischer Seite alsbald ins Leben gerufen worden ist, hat die Diplomatie früher kaum benutzt. Die meisten unserer amtlichen Vertreter befanden sich, was Kenntnis von Volkstum, Geschichte und Kultur der fremden Völker anlangt, im Stande reinster Unschuld. Und diese Mängel sind doch keineswegs unvermeidlich gewesen. Es fehlt in Deutschland nicht an ausgezeichneten Kennern aller fremden Gebiete. Wir haben ausgezeichnete Kenner Osteuropas, der Balkanländer, des islamitischen Orients, Indiens, Chinas, Japans und Americas ebenso gut wie der Regervölker. Und gerade sie sind leider kaum je gehört worden, oder — wenn einmal ihr Rat geholt wurde, blieb er ohne Erfolg, weil er zu einer innerlich fremden Welt von Anschauungen sprach. Und so fordert das Blatt: Es sollte in Zukunft niemand in ein fremdes Land als Vertreter Deutschlands gehen, der nicht vor allem mit innerer Reife, mit Interesse und dem Willen zum Verständnis dorthin ginge. Dafür aber sind umfangreiche Studien erforderlich.

Der Bichnowsky-Skandal. Die im „Berl. Vol.-Anz.“ erwähnte Absicht von Herrenhaus-Mitgliedern, den Fürsten Bichnowsky wegen Unwürdigkeit aus dem Herrenhause auszuschließen, tut dem verletzten Rechtsgefühl des Volkes Genüge. Denn je mehr aus der Denkschrift Bichnowskys in die Presse gelangt, um so weniger versteht man es, daß ihr Verfasser ohne Straf- und Disziplinerverfahren davonkommen soll. Andererseits führen die jetzigen Veröffentlichungen aus der Denkschrift Bichnowskys zu der Frage, weshalb nicht längst eine amtliche Veröffentlichung dieser Denkschrift vorbereitet wurde, die das Tatsächliche berichtigt und Bichnowskys Fehlurteile bespricht. Die Form, in der die Denkschrift jetzt in manche Blätter übergeht, ist vielfach sehr geeignet, die öffentliche Meinung zu verwirren und künftige politische Schwierigkeiten vorzubereiten.

Rumänien.

Eine Erklärung Marghilomans. Der neue Ministerpräsident Marghiloman hat in Bukarest und Jassyer Zeitungen nachstehende Kundgebung veröffentlicht: Nach Rücktritt der von General Averescu geleiteten Regierung wurde ich von S. M. dem König mit der Bildung des Kabinetts betraut. Die erste Aufgabe, die das neue Ministerium zu erfüllen haben wird, wird die sein, innerhalb der angegebenen Frist Frieden zu schließen, dessen Grundlage durch den am 5. März neuen Stillschließenen Präliminarfrieden festgelegt wurde. Die Bedingungen des Präliminarfriedens wurden bereits zum Teil ausgeführt. Zur Erfüllung dieser schweren Aufgabe wird die Regierung ihre ganze Kraft und ihr ganzes Ansehen einsetzen müssen, damit die Opfer, die dem Vaterland auferlegt werden, dessen wirtschaftliche und politische Macht möglichst wenig schwächen. Die zweite Aufgabe, die wir zu erfüllen haben, ist die der moralischen Wiedergeburt und der Reorganisation auf allen Gebieten des Staatswesens. Die schmerzliche Erfahrung, die das Land gemacht hat, zeigt, wie dringend und gebieterisch die Lösung der Aufgabe ist. In diesem Sinne macht die Regierung aus einer vollständigen und glücklichen Lösung der Agrarfrage wie auch der Berufung weiterer Massen des Volkes zum politischen Leben zwei wertvolle Punkte ihres Arbeitsprogrammes. (gez.) Marghiloman.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eisenstadt, 23. März. Der Waffenschmied Unteroffizier Hermann Böckel wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet und zum Sergeanten befördert. Selbiger ist bereits im Besitze der Friedrich-August-Medaille.

Stadt Wehlen, 22. März. Von holzsuchenden Kindern wurde in einer fast unzugänglichen Schlucht in der Nähe des Uttewalder Grundes der Leichnam des seit Oktober vorigen Jahres vermissten Gastwirtes Noack aufgefunden. Der Fundort liegt ganz in der Nähe seiner Wohnung, der Gastwirtschaft „Zur Waldhölle“.

Chemnitz, 21. März. Einen schamlosen Betrug verübte die Vermieterin Eichler, die auch das Gewerbe einer Wahrsagerin und Gesundbetlerin betreibt, gegenüber einem jungen Mädchen, das an Nervosität litt. Sie pries eine wirkungs- und fast wertlose Mischung von zwei Tinkturen, die sie wahrscheinlich selbst zusammengebraut hat, als gutes Heilmittel an und verkaufte sie an die Leidende für schweres Geld. Die Betrogene ist um mehr als 1000 M. geschädigt worden. Die Eichler hat die Straftat mit vier Monaten Gefängnis zu büßen.

Chemnitz, 22. März. Vom hiesigen Schwurgericht wurde am gestrigen Donnerstag der 31-jährige Bäckergehilfe Richard Jahn aus Leipzig, der zuletzt hier wohnhaft war, wegen vorsätzlicher Tötung seiner Ehefrau, zu elf Monaten Gefängnis verurteilt. Jahn hatte am 22. August v. J. seine Ehefrau, die ihm untreu geworden war, während er im Felde stand, durch zwei Revolvergeschosse getötet. Die Anklage nahm an, daß die Tat ohne Ueberlegung geschehen sei.

Meerane, 21. März. Eine Stiftung in Höhe von 10000 M. hat Herr Kommerzienrat Baum der hiesigen Web- und Handelsschule zur Unterstützung bedürftiger Schüler der Anstalt vermacht.

Der Rüttschwur zu Versailles.



Wir wollen sein ein einzig Volk von — Raubbrüdern.

Göppersdorf bei Burgstädt, 22. März. Der Inhaber der Firma C. Hugo Eidner & Co., Gemeindegeldbesitzer Hugo Eidner, stiftete für die Beamten- und Arbeiter-Unterstützungskasse der Firma die Summe von 50000 Mark, schenkte dem Heimatdank 5000 Mark (davon 1500 Mark für den Zweigverein Göppersdorf), der Schule Göppersdorf 3000 Mark zur Beschaffung von Bezzimmeln, der örtlichen Gemeindefrankenkasse 1000 Mark und dem Roten Kreuz ebenfalls 1000 Mark.

Wildenau, 21. März. Von einem Eisenbahnzuge angefahren wurde hier an der Schwarzenberg-Elterleiner Landstraße der Ausschüßstreckenarbeiter Panhans aus Böhmisch. Der in den 50er Jahren stehende Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

Plauen i. V., 22. März. Gestern abend ist der einzige, 48 Jahre alte unverheiratete Sohn des jüngst verstorbenen Geh. Kommerzienrats Otto Erbert, während er ein Bad nahm, an Herzschlag plötzlich verstorben. Der Verstorbenen war Jurist und lebte zumeist in München.

Osterverkehr. Die Schwierigkeiten im Betrieb werden es der Eisenbahnverwaltung auch zu Ohren wieder nicht möglich machen, ähnlich wie in früheren Jahren, besondere Entlastungsmaßnahmen für den Personenverkehr einzulegen. Daß alle Reisenden Beförderung finden, wird daher nur dann zu ermöglichen sein, wenn sich wiederum jeder selbst mit Osterreisen die beste Beschränkung auferlegt. Wer aber unbedingt glaubt, über Ostern reisen zu müssen, wähle dazu wenigstens nicht die Tage allerhöchsten Verkehrs (30. März bis mit 2. April); er würde sonst damit zu rechnen haben, unterwegs wegen Ueberfüllung der Züge zurückbleiben zu müssen.

Die neuen Steuerzulagen. Die zweite sächsische Kammer beschloß am 18. d. M. die Gewährung einer einmaligen Steuerzulage zu den schon bestehenden Steuerzulagen, und zwar sowohl für Beamte, wie für Arbeiter. Außerdem aber kam in dieser Sitzung der Beschluß zu Stande, die bestehenden und vom 1. April ab eine Erhöhung erfahrenden außerordentlichen Kriegsteuerzulagen um weitere 10 Prozent zu erhöhen, und zwar gleichfalls für Beamte wie für Arbeiter, um einen Ausgleich zu geben für die im Januar beschlossene Besteuerung der laufenden Steuerzulagen. Es werden danach die Beamten der 6. Beamtensklasse statt bisher 360 Mark künftig 600 Mark jährlich, die Beamten der 5. und 4. Klasse statt bisher 450 und 540 Mark künftig 700 Mark jährlich, die Beamten der 3. Klasse statt bisher 720 Mark künftig 800 Mark jährlich beziehen, während die Beamten der 2. Klasse ebenso wie bisher 900 Mark jährlich erhalten werden. Diese Höchsthöhe erhöhen sich aber durch den Beschluß um weitere 10 Prozent.

Sachsen verbietet seinen Beamten Geldheiraten. Aus Dresden wird berichtet: Im Finanzausschuß der Zweiten Kammer wurde eine Verordnung des Ministeriums des Innern mitgeteilt, in der die Polizeibehörden angewiesen werden, über die von den Tageszeitungen veröffentlichten Heiratsgesuche von Beamten Nachforschungen anzustellen und bei Ermittlung der angehenden Beamten Meldung zu erstatten. Das Ministerium billigt solche Heiratsgesuche besonders dann nicht, wenn die Absicht besteht, eine Vermögensheirat zu schließen. Solche Gesuche seien mit der Standesehre der Beamten unvereinbar.

Wichtig für Seifenhändler. Der Ueberwachungsausschuß der Seifenindustrie wird mit Genehmigung des Reichskanzlers einmalig eine zusätzliche Menge von 50 g K. A. Seife für die Person zur Verteilung bringen. Die Verbraucher sollen durch diese Zusatzmenge für den Ausfall der auf 125 g herabgesetzten Seifenpulvermenge entschädigt werden, da infolge des Soldamangels an eine Heraushebung der Seifenpulvermenge vorläufig nicht zu denken ist. Die Abgabe soll gegen Vorlage des Mittelstücks der gültigen Seifenkarte erfolgen, wobei auf dieses durch Stempel oder handschriftlich der Vermerk gesetzt wird: „50 g Feinseife April 1918“. Die zusätzliche Menge kann der Händler durch die bisherigen Bezugsquellen beziehen, wozu die Einreichung der Empfangsbefähigungen ausnahmsweise nicht nötig ist. Die amtliche Verordnung, welche die Abgabe der erhöhten Feinseifenmenge an das Publikum gestatten wird, ist Anfang April zu erwarten.

Weltkriegs-Erinnerungen.

24. März 1917. (Erfolge im Westen. — Deutsches Vorgehen in Mazedonien.) Im Westen führten deutsche Minenwerfer ein Wirkungsvolles durch; im Anschluß daran vordringende Erkunder fanden die Gräben völlig zerstört und vom Feinde geräumt. An anderen Stellen waren Vorstöße erfolgreich. In Luftkämpfen verloren Engländer und Franzosen 17 Flugzeuge. — In Mazedonien gingen am Prespa-See deutsche und bulgarische Truppen zum Angriff über und nahmen den ersten feindlichen Graben. — In Rußland erklärte die provisorische Regierung, daß sie allen von der alten Regierung übernommenen Geldverpflichtungen gewissenhaft nachkommen werde. Eine Erhöhung mehrerer Steuern sei nicht zu umgehen.

25. März 1917. (Kämpfe im Westen.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war vom Sa Basses-Kanal bis zur Scarpe der Geschützkampf heftig. Bei St. Quentin stießen deutsche Truppen gegen die über Somme- und Crozat-Kanal vorgehenden französischen Kräfte vor, fügten diesen starke Verluste zu und brachten Gefangene und Beute ein. Im Ailette-Graben führten die Franzosen starke Kräfte zum Angriff vor; der an einzelnen Stellen dreimal anlaufende Feind wurde verlustreich abgewiesen. Mülltrümpfe wurde mit Bomben belegt. — In Mazedonien verstärkte der Feind im Wardar-Tal das Artilleriefeuer.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 21. März. Die Erste Kammer erledigte heute u. a. das Kap. Forstakademie Tharandt und genehmigte die Einstellung nach der Vorlage, ohne jedoch dem von der Zweiten Kammer gefaßten Beschluß betr. die Erörterungen über die Verlegung oder Aufhebung der Forstakademie beizutreten.

In der Zweiten Kammer fand zunächst die Schlußberatung über den Geschäftsbericht der Landes-Brandversicherungsanstalt auf die Jahre 1914 und 1915 statt, mit dem man sich befriedigt erklärte. Daran schloß sich die allgemeine Vorberatung über den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gemeinde-, des Kirchen- und des Schulsteuergesetzes betreffend. Es handelt sich dabei im wesentlichen darum, daß Arbeiter, die in einer anderen Gemeinde arbeiten, je zur Hälfte in der Arbeitsgemeinde und der Wohnortsgemeinde zu den Gemeindesteuern herangezogen werden sollen. Der Entwurf geht nach kurzer Aussprache an die Gesetzgebungsdeputation. — Nächste Sitzung: Montag, den 8. April.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. März. Am Bundesratstisch: Payer, Graf Rüdern, Busche, Balkaj. Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen. Abg. Dr. Müller-Reinigen (f. B.) fragt u. a. nach möglichst sofortiger Entlassung bezw. Zurückziehung der alten Landsturmeute. General von Wissberg: Die augenblickliche Lage gestattet die Entlassung des Jahrganges 1869 im Laufe des April. Ueber die Entlassung des Jahrganges 1870 kann zurzeit eine Entscheidung noch nicht getroffen werden. Nach Erledigung dieses Punktes wird der Netetat gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten in zweiter und dritter Lesung angenommen. Es folgt die dritte Lesung des 15. Milliardebudgets. Abg. Ebert (Soz.): Ueber die Beurteilung des russischen Friedensvertrages haben wir keinen Zweifel gelassen. Regierung und Reichstagsmehrheit haben sich verpflichtet, den Randvölkern im Osten zu überlassen, über ihre künftige Gestalt selbst zu bestimmen. Der Reichskanzler darf sich durch keinerlei Widerstand von der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen abhalten lassen. Im Westen ist leider noch keine Aussicht auf Frieden vorhanden. Das Entgegenkommen des Reichskanzlers auf die Vorschläge Wilsons begräßen wir. Eine Antwort Wilsons oder der belgischen Regierung ist nicht erfolgt. England, Frankreich und Italien hatten fest an dem Endziel, Deutschland vernichten zu können. Deshalb bewilligen wir den Kredit. Für die unerhörten Standale in der Preisgestaltung der Rüstungsindustrie ist auch die Reichsleitung verantwortlich. Wir müssen strengste Ueberwachung fordern. Abg. Bernstein (unabh. Soz.): Die deutsche Regierung hat die Notlage Rußlands ausgenutzt, einen Frieden zu schließen, dem der Gegner nur unter Protest zustimmen konnte. Wir fordern einen reinen Verständigungsfrieden und verweigern die geforderten Kredite. Die Kredite werden soann gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten angenommen. Die Vorlage über einen Nachtragsetat, betreffend den Neubau eines Gebäudes für die Reichsschuldenverwaltung wird ohne Aussprache in zweiter und dritter Lesung bewilligt. Es folgt die zweite Lesung eines Gesetzes über Kriegszuschläge zu den Gerichtskosten sowie zu den Gebühren der Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher. Die Vorlage wird auch in sofortiger dritter Lesung angenommen. Sodann tritt das Haus in die zweite Lesung des deutsch-russischen und des deutsch-finnischen Friedensvertrages ein. Berichterstatter ist Abg. Junck (natl.). Der Ausschuß schlägt vor, die Vorlagen anzunehmen. Der Ausschuß schlägt einige Entschlüsse vor: 1. Auf Sicherung der durch das russische Zahlungsverbot entwerteten deutschen Forderungen durch Uebernahme einer Ausfallbürgschaft. 2. Auf Einfügung von Schiedsgerichtsklauseln in diese und in künftige Friedensverträge. 3. Vereinbarungen über eine Mindestforderung auf dem Gebiete des Arbeit-

tersch...
bung...
des...
Kurza...
gen a...
über...
Schlu...
die G...
fen. I...
men,
britte...
denn...
w c u...
deut...
che M...
treun...
auszu...
sind...
geord...
ganze...
der e...
dem f...
unser...
wohl...
(Brav...
treune...
daß es...
siegrei...
nach...
werber...
16. Ap...

terstützung und Sozialversicherung. Eine Entschlie-
fung der Mehrheitspartei lautet auf Durchführung
des Selbstbestimmungsrechts von Polen, Litauen u.
Kurland und Ausbau der bisherigen Volksvertretun-
gen auf eine breitere Grundlage. Es kommt hier-
über zu einer ausgedehnten Aussprache, nach deren
Schluß Abg. Müller-Meinungen (f. B.) beantragt,
die Entschliebung an die Kommission zurückzuwei-
sen. Der Antrag wird in zweiter Beratung angenom-
men, ebenso die Entschliebung des Ausschusses. Die
dritte Lesung verlief ohne Aussprache. Die Frie-
densverträge werden endgültig angenom-
men. (Beifall.) Darauf wird vertagt. Vizepräsi-
dent Dr. Paasche: Schwere, aber auch erfolgrei-
che Arbeit liegt hinter uns. Wir können uns nicht
trennen, ohne unserm Heer und seinen Führern Dank
auszusprechen. (Bravo.) An der Westfront
sind schwere Kämpfe entbrannt. (Die Ab-
geordneten erheben sich von ihren Plätzen.) Das
ganze deutsche Volk ist erfüllt von der Schwere
der entscheidenden Stunden, aber auch von
dem stolzen Bewußtsein des festen Vertrauens zu
unsern Heerführern, daß das, was begonnen wird,
wohl vorbereitet ist und zum guten Ziel führen wird.
(Bravo.) Wir wollen uns endgültig mit dem Wunsche
trennen, daß, wenn wir wiederkommen, wir ohne,
daß es allzu schwere Opfer gekostet hätte, zu einem
siegreichen Abschluß der Kämpfe gelangen, und wir
nach Ostern dem allgemeinen Frieden näher kommen
werden. (Lebhafter Beifall.) — Nächste Sitzung am
16. April, 2 Uhr. Anfragen, Fall Dätmer, Postetat.

Palmsontag 1918.

Den Tag der Konfirmation heute am Palmsontage,
heute im vierten Kriegsjahre werden unsere lieben
Konfirmanden wohl ihr Lebenlang in der Erinnerung
behalten! Erzählen werden sie später davon, wie dieser
Tag anders gewesen sei als in anderen Jahren. Auf
dem Gange zum Gotteshause hätten die Glocken nicht
wie sonst in vollen Akkorden geklungen. Vater und
Bruder hätten der Feier im heimlichen Gotteshause
nicht beiwohnen können, weil der Krieg sie fern gehal-
ten in fremden Ländern. Der Tag, den sie gern als
einen Tag der Freude verleben hätten, sei ein bitterer
geworden, weil wohl Herzleid ins Haus gekommen
und die Freude getrübt, ja unmöglich gemacht habe.
Manche werden es auch nicht vergessen, wie gerade ihre
Konfirmation den Eltern äußere Sorgen gebracht und
wie sie selbst manches haben entbehren müssen, was sie
sich gewünscht oder gern erbeten hätten.

Ja freilich, unsere Zeit ist eine Zeit der Angst, der
Sorge, der Not. Die Welt scheint in ihren Fugen er-
schüttert zu sein. Und Tausende und Abertausende fin-
den keinen Seelenfrieden mehr, der sie stille sein läßt
in den Anfechtungen und ihnen Kraft gibt auszuhalten
und durchzuhalten. Sie leiden Schiffbruch in den Stür-
men, unter denen die Welt erbebt.

Wie kann das geschehen? Wir wissen es doch, daß
wir in einer Welt der Unruhe, in einer Welt der Angst
leben, wenn auch gewiß nicht alle Tage so böse sind
wie die, in denen wir leben. Aber daß wir es wissen,
gibt uns keinen Frieden ins Herz und macht uns nicht
mutig und stark, daß wir tragen können, was uns auf-
gebürdet wird.

In der Welt haben wir Angst. Nur Einer kann
uns diese Angst nehmen und uns Frieden geben. Das
ist Jesus, der die Welt überwunden hat, indem er die
Menschen mit Gott versöhnte und diese frohe Botschaft
auch uns verkünden läßt. Er ist das Licht der Welt.
Er läßt die Seinen nicht in Finsternis wandeln. Er
gibt ihnen das Licht des Lebens, welches alle Dunkelhei-
ten erleuchtet.

Menschen, die ihn nicht kennen und angenommen
haben, gehen durch das Leben und werden von der
Angst der Welt überwunden. Und weil in unsern Ta-
gen so viele ihn verloren haben oder ohne ihn meinen
gehen zu können, darum sehen wir so viele Unruhe un-
ter den Sorgen der Welt, soviel Verzweiflung in den
Anfechtungen, soviel Schwachheit und Mutlosigkeit in
den Kämpfen, die auszufechten sind.

„Hin zu Jesu“ ist darum die Lösung, welche aus-
gegeben werden muß. „Hin zu Jesu“ ist die Mahnung,
die wir heute an unsere lieben Konfirmanden richten.
Möge sie recht tief in die Herzen eindringen und im
Herrn einen Boden finden, auf welchem sie wachsen und
Frucht bringen kann. Diese Frucht ist das köstlichste,
was es für die Menschen geben kann. Sie macht im
Leben reich; sie läßt uns selbst im Angesicht des Todes
stille sein; denn wer Jesum kennt, spricht dann:

Wenn einst ich sterbe,
Daß ich nicht vererbe,
Daß mich Dir befohlen sein!
Wenn's Herz wird brechen,
Daß dann mich sprechen:
Jesu, Jesu, Jesu mein!

Amen.

Der Menschenfeind.

Von Paul Gantel.

Richard Verbeem.

Tief im Walde, abgeschlossen von der lärm-
den Welt, liegt ein altes Jagdschloß. Vor dreißig
Jahren gehörte es einem Grafen und war der Tum-
melplatz fröhlicher Menschen. Hörnerklang und her-
beute Gelächter erschollen damals in dem wildreichen
Forst, denn der Graf lud gar oft eine große Jagd-
gesellschaft ein, die hier dem edlen Waldwerk oblag.
Nach dessen Tod ließ man das Jagdschloß verfallen,
und erst vor wenigen Jahren wurde es wieder in
einer Schönheit hergerichtet und erstreckt nun das
Auge jedes Wanderers, der seine Schritte hier vor-
überlenkt.

Die Jagdhörner scheinen aber für immer ver-
stummt zu sein, denn seit dem Tode des alten
Grafen hat sie noch kein menschliches Ohr wieder
vernommen. Nur Forstbeamte streifen durch den
Wald und warten hier gewissenhaft ihres Amtes.

Eine bange Friedhofsstille lagert leicht über dem
Schloß, das einst nur lebensfreudige Menschen barg,
und nur die Vögel des Waldes beleben mit ihrem
fröhlichen Gesange die Umgebung dieser stillen
Mauern.

Wahrlich Friedhofsstille!

Lebend hatte sich hier ein Mann begraben, der
einst der Mittelpunkt der großen Welt gewesen, ein
sonderbares Kind des Glücks.

Kommerzienrat von Salzmann, der unbeweihte
Tote, der hier nur ein Traumbild führt, war als
Sohn eines armen Bergmanns zur Welt gekommen.
Als sein Vater nach schwerem Tagewerk nach Hause
kam und man ihm die Geburt des siebenten Knaben
meldete, seufzte er schwer auf, denn er sah die Sor-
ge vor sich wachsen und wagte den neuen Weltbürger
kaum anzusehen. „Was wird sein Los sein?“ dachte
er. „Aus dem Kinde wird ein Knabe und aus dem
Knaben ein Mann, der Maulwurfsarbeit verrichten
muß und nur selten das Licht der Sonne sieht. Die
Poesie des Bergbaues ist Lug und Trug, es ist mü-
hselige Arbeit voller Gefahren, Not und Sorge von
früh bis spät.“

Das Schicksal hatte es aber mit dem Kinde
anders beschlossen als der Vater in seinem trüben
Sinne es wählte. Wohl wuchs es unter den küm-
merlichsten Verhältnissen heran, aber es gedieh trotz-
dem in wunderbarer Weise. Der kleine Gottfried
war ein selten fröhliches Kind und erfreute alle,
die ihn nur sahen. Er war ein schönes Kind mit
den krausen, blonden Locken, und aus den blauen
Augen blickte ein lebhafter Geist.

Als Gottfried kaum vier Jahre alt war, ver-
kehrte er bereits viel in der Villa der Herrschaft,
der die zwei Gruben des Ortes gehörten. Baron
von Vichtenstein hatte nämlich einen Knaben, der
im selben Monat wie Gottfried Salzmann gebo-
ren war, und der Herrensohn erwähnte sich das
arme Bergmannskind zum Spiegelesellen.

Die Eltern des ersteren hatten nichts dagegen,
da ihnen Gottfried sehr sympathisch war, und so
brachte dieser fast den ganzen Tag in dem Herren-
hause zu. Als nun die beiden Knaben größer wur-
den, verband sie eine aufrichtige, innige Freundschaft,
und es wurde als selbstverständlich betrachtet,
daß beide gemeinsam erzogen wurden. Gottfried
Salzmann besuchte nicht die Dorfschule, sondern
wurde von dem Hauslehrer der gnädigen Herrschaft
mit unterrichtet, und wenn er auch immerhin seinen Eltern
gegenüber ein gutes und gehorsames Kind blieb, so
wurde er dennoch seinen Geschwister entfreundet,
die ihn spottweise den Josef nannten, der mit dem
bunter Rade einherlief.

Baron von Vichtenstein erkannte gar bald, daß
er den armen Bergmannssohn aus einem Erdreich
gerissen, in das er nun nicht mehr zurückverpflanzt
werden konnte. Sollte die erwiesene Wohlthat nicht
zum Uebel werden, so mußte er weiter für die Zu-
kunft des Knaben sorgen.

Nach Rücksprache mit Gottfrieds Eltern wurde
beschlossen, daß er das Bergfach studieren solle.

Und so geschah es auch!
Man sollte sich in dem Knaben nicht getäuscht
haben, denn mit wahren Riesenschritten ging er
vorwärts und bestand in verhältnismäßig jungen
Jahren seine Examina. In dankbarer Ergeben-
heit widmete er nun seine Kräfte seinem Wohltäter
und vergalt alles in reichstem Maße, was dieser Gutes
an ihm getan hatte. Durch glückliche Vorfälle er-
schloß er neue Gruben, führte neue Fördermaschinen
und Berkehrswegen ein und hob damit nicht nur den
Wohlstand der Herrschaft, sondern auch der ganzen
Gegend.

Gottfried Salzmann war wirklich ein Glücks-
kind, denn was er auch anfaßte, gelang ihm.

Es war keine Undankbarkeit und wurde als Na-
tur auch nicht ausgelegt, als er nach fünf Jahren
in den Dienst einer großen Grubengesellschaft ein-
trat und seinen Wohltäter verließ.

„Der Mensch will vorwärts im Leben,“ hatte
Baron von Vichtenstein selbst geäußert, als Gott-
fried Salzmann um seine Entlassung bat. „Ihre
Tatkraft verlangt ein größeres Arbeitsfeld, und
so finde ich Ihr Abschiedsgesuch recht und billig.
Glück brauche ich Ihnen nicht zu wünschen, denn
Sie haben das Zeug in sich, die launische Göttin
zu zwingen.“

Gottfried Salzmann war kaum zwei Jahre in
den Diensten der großen Grubengesellschaft, so kam er
auch hier um seine Entlassung ein und wurde mit
Hilfe eines großen Bankhauses selbständiger Gruben-
besitzer.

Die Kohlen, die man aus dunklem Schacht her-
aufförderte, wurden in der Hand des Gottfried
Salzmann zu Gold, und der arme Bergmannssohn
galt bald als reicher, angesehen Mann. Eine rei-
che Heirat ermöglichte ihm alsdann, sich von dem
Bankhause völlig loszusagen, und so strömte nun der
Reichtum doppelt in sein Haus. Wohl war Salzmann
ein Parkett, aber dennoch frei von Prahlerei und
elender Selbstsucht; er war ein gütiger Herr und ein
wahrer Wohltäter der Armen. Bald wurde er Kom-
merzienrat, seine Brust wurde mit Orden geschmückt,
und bei der Thronbesteigung des jungen Fürsten
wurde der Bergmannssohn sogar in den Adelsrang
erhoben.

So hatte das Glück das Füllhorn überreich
über ihn ausgeschüttet, und er hatte zu viel er-

reicht, wie es nur wenige auf Erden erstreben
können. Aber ein kostbares Gut sollte ihm dafür
verjagt sein, ein Gut, das mehr wert ist als Reich-
tum und Ehre der Welt; dem Herrn Kommerzien-
rat von Salzmann fehlte die innere Zufriedenheit.

Noch zu Lebzeiten seiner Gemahlin konnte man
bemerkten, wie er sich mehr und mehr aus der öf-
fentlichen Gesellschaft entfernte; als seine Frau aber
tot war, zog er sich gänzlich aus dem öffentlichen
Leben zurück und bewohnte nun menschenleer
das einsame Jagdschloß, in dem er auch sein Dasein
beschließen wollte. Seine Tochter, sein einziges Kind,
das mit überzärtlicher Liebe an dem Vater hing, war
ihm in diese Einsamkeit gefolgt und bildete den ein-
zigen Lichtblick in dem düsteren Leben dieses son-
derlichen Menschen, der von Tag zu Tag wellischer
wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Zeit der Kriegsanleihe.

Schneeglöckle.

Schneeglöckle blühe wieder in de Wiesen,
Ins Menschenherz zieht nele Hoffnung ei,
Du komme bal mitet raus die annern Blümle. —
Je geeden Ding muß aam a Kafang sei. —

's ward mannihs Watter noch in Fröhligar kumme,
In 's Blümel ward noch oft verdeckt von Schnee,
Doch 's kimmt de Zeit, do tuts sei Köppel reden,
Ras kalter Wind un aa kaa Schnee kimmt meh. —

Schneeglöckle brachten uns ne ersten Frieden,
Ins deutsche Harz kam nele Hoffnung nei,
Fahrt aa noch viel —, dr liebe Gott ward halfen —
Je geeden Ding muß aam a Kafang sei. —

Uns Friedensblümel ward noch mannihs leiden,
In 's deutsche Volk dos muß noch halfen sei —,
Doch, 's kimmt de Zeit, do tuts sei Köppel reden,
In Deutschland ward in Frieden glücklich sei.

Schneeglöckle blühe wieder in de Wiesen,
Ins Menschenherz zieht nele Hoffnung ei,
Du warn aa bal die annern Blümle kumme —,
Je geeden Ding muß aam a Kafang sei. —

Schwarzberg, Erzgeb.

Curt Rambach.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Holland in Not.

Es klagte John im verblüdeten Rat — nun stehen
wir vor der Blamage, — der feindlichen U-Boote ruchlose
Tat — verminderte unsere Tonnage. — Der eigene Schiff-
raum genügt uns nicht mehr, — unheimlich verschlingt
ihn das wogende Meer, — drum müssen die kleinen
Neutralen — den schuldigen Zoll uns jetzt zahlen! —

Und sind sie nach unsemern Sinne neutral, — so
ist's ihre Pflicht uns zu stützen, — sie müssen uns hel-
fen, es bleibt keine Wahl, — dieweil wir so treu sie be-
schützen. — Denn Liebe um Liebe und Treue um Treue,
— so stöhnt der verwundete britische Heu, — und Wilson
stärkt seine Kurage: — wir pumpen neutrale Tonnage.

Denn was uns das U-Boot, das deutsche getan, —
das geht über alle Begriffe, — o Holland, o Holland,
tritt du in die Bahn — und leise uns schnell deine
Schiffe! — O gib sie uns alle und gib sie uns bald, —
und gibst du nicht willig, so brauch ich Gewalt, — dann
wird uns die Notlage drängen, — den Brotkorb dir hõ-
her zu hängen! —

Drum hüte dich, Holland, und sage nicht nein, —
du darfst den Beschützer nicht reizen, — doch willst du
kein Vielverbands-Anhängel sein, — dann wehe, dann
bist du kein Welzen. — So haben die Großen dem
kleinen gedroht, — und ob dieser Drohung ist Holland
in Not, — es hat hier so viel zu riskieren — und kann
dabei alles verlieren!

Einst nannte sich England, wach bitterer Hohn —
Beschützer der kleinen Nationen, — es zeigte sich gütig
zu Griechenland schon, — nun wird es auch Holland
nicht schonen! — Geh'n da allen Kleinen die Augen nicht
auf? — Sie seh'n des Verhängnisses sicheren Lauf, —
da wäre es wirklich gescheiter — sich selbst zu beschützen!
Ernst Heiter.

Fremdenliste.

Ueberrachtet haben im
Reichshof: Maria Weischorf, Einkäuferin, Düsseldorf.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,
23. März.

Welcher Kriegsschauplatz
Unter Führung Sr. Maj. des Kaisers und Kö-
nigs ist die Angriffschlacht gegen die eng-
lische Front bei Arras, Cambrai und St.
Quentin seit 2 Tagen im Gange. Auch ge-
stern wurden gute Fortschritte gemacht. Divi-
sionen der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
erstürmten die Höhen nördlich und nord-
westlich von Croisilles. Zwischen Fontaine,
Les Croisilles und Moevres drangen sie in
die zweite feindliche Stellung ein und nahmen die
in ihr gelegenen Dörfer Baulx-Braucourt und
Rochies. Starke englische Gegenangriffe schei-
terten. Zwischen Soumelieu u. dem Omignon-
bach wurden die ersten beiden Stellungen des Fein-
des durchstoßen. Die Höhen westlich von Sou-
zeaucourt, Heudicourt und Billers-Fau-
con wurden genommen, im Tale des Colognebaches.
Roisel und Marquaise erstürmt. Erbittert
war der Kampf um die Höhen von Epehy. Von
Nord und Süden umfaßt, mußte der Feind sie un-
seren Truppen überlassen. Zwischen Epehy und Croi-

filles verjuchte der Engländer vergeblich in starken Gegenangriffen unsere siegreich vordringenden Truppen zum Halten zu bringen; sie warfen ihn überall unter den schwersten Verlusten zurück. Die Höhen nördlich von Vermand wurden erstürmt. Wir stehen vor der dritten feindlichen Stellung. Unter der Einwirkung dieser Erfolge räumte der Feind seine Stellungen im Bogen südöstlich von Cambrai. Wir sind ihm über Demicourt, Flesqueres und Ribecourt gefolgt. Zwischen Omignonbach und der Somme haben die Korps der Heeresgruppe deutscher Kronprinz nach Eroberung der ersten feindlichen Stellung den Weg nach dem Holnonwald und über die Höhen von Savi und Ronpy erkämpft und dringen in die dritte feindliche Stellung ein. Südlich der Somme durchbrachen Divisionen die feindlichen Linien und warfen den Feind in unaufhaltbarem Vordringen über den Crozatkanal nach Westen zurück. Jägerbataillone erzwangen den Uebergang über die Dife westlich von La Fère. Im Verein mit den ihnen nachfolgenden Divisionen stürmten sie die mit den ständigen Werken von La Fère gekrönten Höhen nordwestlich der Stadt.

An Beute haben bisher gemeldet: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht 15000 Gefangene, 250 Geschütze; Heeresgruppe deutscher Kronprinz 10000 Gefangene, 150 Geschütze, 300 Maschinengewehre.

An der übrigen Westfront dauerten die Artilleriekämpfe zwischen Lys und La Bassée-Kanal, beiderseits von Reims, vor Verdun und in Lothringen fort.

Osten.

Infolge der durch Neubildung des rumänischen Ministeriums hervorgerufenen Verzögerung der Verhandlungen wurde die Waffenruhe mit Rumänien um 3 Tage verlängert.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

(B. L. B.)

(Amtlich) Berlin, 22. März. Im Sperrgebiet um England haben unsere Unterseeboote 20000 Br.-Reg.-T. feindlichen Handelschiffraum vernichtet. Die Mehrzahl der Schiffe wurde im Ärmelkanal unter der englischen Küste trotz der aufbotenen starken feindlichen Bewachungstreitkräfte versenkt. Alle Schiffe waren beladen, darunter der englische Dampfer „Clarissa Radcliffe“ (5754 Br.-Reg.-T.) und ein 5000 Br.-Reg.-T. großer Dampfer mit Munitionsladung.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 23. März. Der KriegBerichterstatler der „Post. Stg.“ meldet von der Westfront: Die Würfel sind gefallen. Die ungeheure Span-

nung hat sich gelöst. Mit einem gewaltigen glänzenden Schlag ist der deutsche Angriff losgebrochen. Dieser Angriff ist ein Sieg über die Engländer, der sich heute schon als ein kriegerischer Ruhmestag von höchem Belang darstellt. Von der Scarpe bis zur Dife, genauer von Croisilles bis La Fère, sind unsere Truppen vorgestoßen und haben auf dieser mächtigen Kampffront die vorderen Stellungen des Feindes überannt, an vielen Stellen auch die zweiten englischen Linien in ihre Hand gebracht, und sind im Sturme kilometerweit vorgebrungen. Ein Erfolg wurde damit erreicht, der zu dem weitgeschichtlichen Völkerringen, das nun angeht, den großartigen Ausfall liefert. Uebereinstimmend wird erklärt, daß die englischen Verteidiger sich tapfer schlugen, aber die englische Führung war dem kolossalen Stoß nicht gewachsen. Sie hat ihn wohl vorausgesehen, und sie hat ihn vielleicht noch nicht erwartet. Wie sie früher, wenn sie selbst der angreifende Teil war, eine mangelnde Kunst neuen Aufgaben gegenüber verraten hat, so war sie nun, in die Offensive gedrängt, nicht imstande, die plötzlich aus den Stellungen heranziehende Bewegung aufzuhalten. Bis zum Abend war die englische Front auf der ganzen Breite des Schlachtfeldes zurückgedrängt, und nördlich von La Fère setzten die Anstrichen über die Dife. Sie erlangen diesen großen Erfolg, obwohl in den Vormittagsstunden dichter Nebel die Operationen erheblich erschwerte und störte. Trotzdem gab es kein Aufhalten. Die Batterien mußten ohne unmittelbare scharfe Beobachtung ihre neuen Ziele auf sich nehmen. Die Infanterie mußte Stellungsschritte im Nebel ohne methodische Artillerievorbereitung mühevoll erkämpfen. Aber die Bewegung blieb in Fluß. Graben um Graben, Stellung auf Stellung wurde trotz Befestigungen, Verschanzungen und Gegenwehr genommen. Das alles geschah mit Gräßlichkeit genau nach den entworfenen Plänen. Der Meistertakt, die diesen Angriff organisiert hat, ihn lenkte und mit ihnen über jeden Ruhm erhabenen Truppen ausführte, konnten die Engländer nicht begreifen. In Scharen sah man die Gefangenen über das freie Feld laufen. Ihre Zahl, die hoch in die Tausende läuft, ist noch nicht festgestellt.

Berlin, 23. März. Die „Nordd. Allg. Stg.“ schreibt: Der Frieden mit Rußland bedeutet für die Gegenwart eine ganz erhebliche Besserung unserer militärischen Lage. Seine Wirkung wird sich in den Kämpfen, die wir an den übrigen Fronten noch ausführen müssen, aufs stärkste zu unserem Vorteil fühlbar machen und unsere heldenmütigen Truppen mit erhöhter Siegeszuversicht erfüllen. Für die Zukunft bedeutet der Frieden mit Rußland die Aussicht auf gute wirtschaftliche Beziehungen mit den

östlichen Nachbarvölkern insbesondere auf ein freundschaftliches Zusammenwirken mit den Randstaaten, die ehemals zum russischen Reich gehörten. Die blutige Arbeit unseres zur Verteidigung gezogenen Schwertes soll friedliches Schaffen befestigen und entwickeln zur dauernden Wohlfahrt und Größe unseres geliebten Vaterlandes.

Lugano, 23. März. Der Rücktritt des Kriegsministers Alfieri wird amtlich bekanntgegeben. Zu seinem Nachfolger wurde General Lupelli ernannt. Die italienischen Blätter versuchen den Rücktritt Alfieris als eine längst beschlossene Sache hinzustellen. Tatsächlich jedoch war der Rücktritt eine Folge der Beschlüsse auf der letzten Konferenz zu Versailles, die der Ministerrat kundgab und die Alfieri nicht anzuerkennen vermochte. Die Tatsache, daß der Irredentist Lupelli aber ernannt wurde, weist auf die großen Differenzen hin, die wegen der Einreichung der gefangenen Tschechen und Südslawen in das italienische Heer entstanden waren. Ein weiterer Grund ist die Unterordnung des gesamten italienischen Heeres unter französischen Oberbefehl.

Lugano, 23. März. Nach Blättermeldungen ist der Rücktritt Alfieris auf Grund privater Besprechungen der Minister erfolgt. Ein allgemeiner Ministerrat hat darüber noch nicht stattgefunden.

Amsterdam, 23. März. Aus New York wird gemeldet: Die amerikanische Regierung wird die gestern in Beschlag genommenen niederländischen Schiffe bewaffnen und sie so schnell wie möglich in den transatlantischen Dienst nehmen, in der Hauptsache, um Lebensmittel nach den Verbandsstaaten zu befördern, obwohl auch die Absicht besteht, sie für Truppentransporte zu gebrauchen, wenn sie dafür besser geeignet sind.

Rotterdam, 23. März. In dem Beschlagnahmeerlaß Wilsons gegen die holländischen Schiffe in amerikanischen Häfen befindet sich folgender bemerkenswerter Satz: Seit einigen Monaten unterhandeln die Vereinigten Staaten mit mehreren Bundesgenossen mit der holländischen Regierung. Da die Unterhandlungen sich hinschleppten, machte der holländische Vertreter, der es gern sehen wollte, daß die holländischen Schiffe so bald wie möglich lohnenden Verdienst bekommen, den Vorschlag, die ganze in amerikanischen Häfen liegende Tonnage, mit wenigen Ausnahmen, sofort an die Vereinigten Staaten für 90 Tage zu vermieten. Die „Post. Stg.“ bemerkt hierzu: Man muß von der holländischen Regierung eine unzweideutige Erklärung fordern, ob diese Behauptung Wilsons zutrifft oder nicht. Die Antwort auf diese Frage wird für die deutsche Beurteilung des Sachverhalts und für unser Verhalten gegenüber Holland von grundlegender Bedeutung sein.



Unerwartet erhelten wir die erschütternde Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzenguter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Strobelt,

Fahrer bei einer Mun.-Kol.,

am 12. März im 41. Lebensjahre durch eine Fliegerbombe sein Leben lassen mußte.

In tiefstem Schmerze

Alara Strobelt geb. Roscher u. Sohn nebst allen Angehörigen.

Eibenstock, Chemnitz, Eisenberg, Plauen und im Felde, den 23. März 1918.

Reicht sei ihm die fremde Erde!

Gasthof „Grüner Baum“, Carlsfeld.

1. Osterfeiertag, abends 7/8 Uhr:

Unterhaltungs-Abend,

ausgeführt von Mitgliedern des II. Zuges der 3. Komp. Landst.-Inf.-Batt. XIX/22.

Programm 50 Pfennig.

Es ladet ergebenst ein

Albert Lindner.

Lose

der 172. Königl. Sächs. Landes-Lotterie Ziehung der 5. Klasse vom 10. April bis 2. Mai 1918 hält empfohlen

Gustav Emil Tittel,

Kgl. Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme.

Kaufe reinte

Kunstseidenfäden

zu guten Preisen.

Diamant, Aue i. G., Schneebergerstr. 27, Tel. 298.

Fahrgeld wird vergütet.

Die Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“

auf das 2. Vierteljahr 1918 bitten wir rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zustellung ab 1. April keine Unterbrechung eintritt. Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt einschließlich des illustrierten Unterhaltungsblattes 2,40 Mk. Das „Amts- und Anzeigebblatt“ wird, wie bisher, schnell und zuverlässig alle wichtigen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen sowie aus dem engeren und weiteren Vaterlande bringen und auf einen spannenden Unterhaltungsstoff bedacht sein. Wir hoffen auch im neuen Vierteljahre zu unseren zahlreichen alten Freunden einen Zuwachs von neuen zu gewinnen und bitten um baldige Aufgabe der Bestellungen.

Verlag des Amts- und Anzeigebblattes.

Gefördert wird die Not in Küche und Haushalt durch das Buch: **Fettarm und Fleischlos**

100 Gerichte für je vier Esser, wohlschmeckend und nahrhaft, der heutigen Marktlage entsprechend ausgewählt u. erprobt von hochgebildeten Frauen und zusammengestellt von **Johanna Pegen** 6. Aufl. (26.-30. Tausend). **Preis 30 Pfennige.** Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder zugänglich 5 Pfg. Postgebühr vom **Verlag Otto Beyer** Leipzig-La. 137. Rathausring 13.

Zur Frühjahrs-pflanzung:

Johannis- und Stachelbeer-büsche, hochk. u. niedr. Rosen, Kesself. Busch, Halbstr. u. Spalier, Sauerkräuter, hochk. Sträucher und Pflanzen in guten Sorten für hiesiges Klima, und Rhododendronen empfiehlt **Vereinsgärtneri G. m. b. H.** Telefon 70.

Gasthof am Auersberg, Wildenthal.

2. Osterfeiertag, abends 7/8 Uhr auf vielseitigen Wunsch:

Wiederholung des Unterhaltungsabends mit Neueinlagen,

ausgeführt von Mitgliedern des II. Zuges der 3. Komp. Landst.-Inf.-Batt. XIX/22.

Programme sind zum Preise von 50 Pfg. im Gasthof Wildenthal und im Zigarrengeschäft von P. O. Reichner, Eibenstock, zu haben.

Es ladet ergebenst ein **Marie verw. Drechsler.**

Kaufe

Kunstseidenfäden = Abfälle,

sowie reguläre Kunstseide auf Rollen und im Strang zu allerhöchsten Tagespreisen.

G. Rotenberg, Zwickau, Schumannstraße 4, I. Tel. 1850.

Fahrgeld wird vergütet.

Kleines möbl. Zimmer

oder Schlafstelle, mögl. Nähe Bahn. und mit Mittagstisch ab 1. 4. zu mieten gesucht. Best. Angebote unter K. L. an die Geschäftsstelle d. S. W. erbeten.

Ausfuhrzetteln

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Gannebohn.**

Für den alten Veteran

gingen ein von: J. S. Betrag aus Nr. 69 M. 2.- 56.50

Summe: M. 58.50 Weitere Gaben werden gern entgegenommen. Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Eine freundl. Giebelkuche,

neu vorgerichtet, mit Gaslicht, sowie eine Wohnung im Neben-gebäude vermietet **G. Schumann, Konditorei.**

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Sonntag, den 24. März 1918, früh $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Englands Heer schwer geschlagen!

(Amtlich.) Berlin, 23. März abends. Der erste Teil der Schlacht in Frankreich ist beendet. Wir haben die Schlacht bei Monchy, Cambrai, St. Quentin, La Fère gewonnen. Ein erheblicher Teil des englischen Heeres ist geschlagen. Wir kämpfen etwa in der Linie nordöstlich von Bapaume, Peronne, Ham. (B. Z. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

311

24. M

Die
Quent
3. un
franzö
Schlage
die So
Chaun
Die Ar
die Hö
davon
nach W
steht si
Stell
zurückge
Marw
sen und
der Na
lichen
pleuz-
ben Fei
Gegenw
Die Ver
mee des
Malanc
nerale
leber
gung
schlacht

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigeblatt“ für Eibenstock u. n. v.

Sonntag, den 24. März 1918, nachmittags $\frac{3}{4}$ 6 Uhr.

Gewaltige Erfolge in Frankreich. — Paris unter Artilleriefener.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,
24. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Schlacht bei Ronchy, Cambrai, St. Quentin, La Fère ist gewonnen. Die englische 3. und 5. Armee und Teile der herangeführten französisch-amerikanischen Reserven wurden geschlagen und auf Bapaume—Bouchavesnes, hinter die Somme zwischen Peronne und Ham sowie auf Chauny unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen. Die Armee des Generals von Below (Otto) hat die Höhe von Ronchy erstürmt und südlich davon den Angriff über Wancourt und Henin nach Westen vorgetragen. Nordöstlich von Bapaume steht sie im Kampf um die 3. feindliche Stellung. Starke englische Minenangriffe wurden zurückgeschlagen. Die Armee des Generals von der Marwitz blieb dem geschlagenen Feinde auf den Fersen und stieß in scharfer Verfolgung noch in der Nacht vom 22. zum 23. März bis zur 3. feindlichen Stellung in Ulrie Equancourt—Hurlu—Templeuz—La Fosse—Bernes vor. Gestern früh griff sie den Feind erneut an und schlug ihn trotz verzweifelter Gegenwehr und dauernder feindlicher Gegenangriffe. Die Vereinigung mit dem linken Angriffsfügel der Armee des Generals von Below wurde erzielt. Zwischen Malancourt und Peronne haben die Truppen der Generale von Rathen und von Contard den Uebergang über den Tortille-Abschnitt erzungen und stehen auf dem Kampffeld der Sommeschlacht im Gefecht um Bouchavesnes. Peronne

fiel. Andere Divisionen drangen südlich davon bis an die Somme vor. Schon am Abend des 22. März erstürmte die scharf nachdrängende Armee des Generals von Houtier die 3. feindliche Stellung, durchbrach sie und zwang den Gegner zum Rückzug. In raslosem Vorgehen haben die Korps der Generale von Luettich und Dmtinger die Somme erreicht. Ham fiel nach erbittertem Kampfe in die Hände unserer siegreichen Truppen. Englische Reserven, die sich in verzweifelter Anstrengung ihnen entgegenwarfen, verbluteten. Die Korps der Generale von Webern und von Conta und die Truppen des Generals von Gayl haben nach heftigem Kampfe den Crozattkanal überschritten. Sie warfen eiligst von Südwesten zum Gegenangriff herangeführte französische, englische und amerikanische Regimenter auf Chauny und in südwestlicher Richtung zurück.

Truppen aller deutschen Stämme haben zur Erreichung dieser gewaltigen Erfolge ihr Bestes hergegeben. Der Angriffsgedanke der Infanterie war durch nichts zu übertreffen, sie hat gezeigt, was deutsche Tapferkeit vermag. Leichte, schwere und schwerste Artillerie und Minenwerfer, rastlos vorwärts strebend über das weiche Feld, trugen wesentlich dazu bei, den Angriff unserer nach vorn drängenden Infanterie in Fluß zu erhalten. Flammenwerfer taten das ihre, die Pioniere zeigten sich im Kampf und bei ihrer Arbeit in alter Höhe, Flieger und Ballone brachten der Führung wertvolle Meldungen. Unsere sieggewohnten Jagd- und Schlachtfestungen behaupteten in harten Kämpfen die Herrschaft in der Luft und griffen zurückstrebende feindliche Kolonnen

an. Kraftwagentruppen, Kolonnen und Train arbeiteten rastlos. Die Verkehrspunkte im Rücken des Gegners waren das Ziel unserer Nacht für Nacht tätigen Bombengeschwader.

Die Beute ist auf über 30 000 Gefangene und 600 Geschütze gestiegen.

In vielen Stellen der übrigen Westfront dauerten Artilleriekampf und Erkundungsgeschechte an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Paris, 23. März. Die Agence Havas meldet amtlich: Seit 8 Uhr morgens beschloß der Feind Paris viertelstündlich aus einem weittragenden Geschütz. 240 Millimeter-Granaten trafen die Hauptstadt und ihr Reichbild. Etwa 10 Personen wurden getötet und 15 verwundet. Maßnahmen zur Bekämpfung des Geschützes sind im Gange. (B. T. B.)

Paris, 23. März. (Agence Havas.) Nach den letzten Meldungen hat das weittragende Geschütz, welches Paris beschossen hat, aus einer Entfernung von 120 Kilometer geseuert. Es war etwa 12 Kilometer vor der französischen Front aufgestellt. (B. T. B.)

A

für

Wangsperr
Jahre. II
Kalle, del
Wangsperr
Wangsperr

Im Falle d
Wangsperr
Wangsperr
Wangsperr

M

gebrach
gelehes v
durch d
ist, solan
Seuchen

Die Besig
halb 24
Stückzahl

Die Besig
zu führen
vom 7. 2
Stückzahl
S. 56

Die
durch Be
der Veror
haben, da
gleich zu
Zun
Wochen

S

Uher
ten Schla
der Welt
ge Gesche
Wocher ge
folgen wi
deutsche
Bon Tag
Gang der
von 8. 8
und schon
Stadt dur
hat. Do
großartig
selbst red
veröffentl

24. Mär

Die
Quenti
3. und
französi
schlagen

die Son
Chauny
Die Arm
die 5 5
davon d
nach We
steht sie

Stellu
zurückge
Marw
sen und
der Rad
lichen E
pleug—L
den Feit

Gegenwe
Die Vere
mee des
Nalanco
nerale

Ueber
zwung
Schlacht
sel. U
die Son

er für
nerals
lung,
Rückzug
Generale

Somme